"Regenerative" Landwirtschaft?

Autor(en): **Patzel, Nikola**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **72 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891012

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Den Boden lockern, ohne ihn zu wenden – die kräftesparende Campagnole hilft dabei.

guter Biodiversität sehr hohe Erträge zu erreichen. Doch auch aus der ‹klassischen› Landwirtschaft müsse noch mehr Wissen einfliessen, um **in Permakultursystemen ein Produktionsoptimum und darüber auch wirtschaftliche Effizienz zu erreichen.** Der soziale Aspekt der Permakultur ist für Anton Küchler aber auch in anderer Perspektive von grosser Bedeutung. **«Wir machen vor, wie man wieder mehr Hände in die Landwirtschaft bekommt.** Nichtmonetär vergütete Hilfsarbeit aus dem Freundes- und Bekanntenkreis hat den Vorteil, dass wieder mehr Handarbeit eingesetzt und der Boden sehr sorgfältig gepflegt werden kann. Die Vermarktung der Produkte kann zudem auch bereits teilweise im Netzwerk des Betriebes geschehen.»

Das wichtigste Anliegen der Permakultur, das ja auch das Bioforum konsequent vertritt, ist die schonende Bodenbearbeitung und die Förderung der Bodenfruchtbarkeit durch pfluglose Verfahren (Direktsaat, Streifensaat und Mulchsaat)[5] sowie durch aktiven Humusaufbau dank Mulchen, Gründüngung usw. Eine Permakulturfläche ist ganzjährig mit lebendigen Pflanzen oder Mulchmaterial bedeckt. Doch nur Mulchsaat allein ist noch keine Permakultur. Erst wenn diese sinnvoll in das Gesamtkonzept des Hofes eingebettet ist und auch andere Kriterien wie das soziale Wohlergehen, der geringe Energieverbrauch, eine hohe Biodiversität, die Vernetzung vor Ort, die ökonomische Resilienz etc. berücksichtigt sind, kann von einem Permakulturhof gesprochen werden. Auch die Vermarktung der Produkte ist von Bedeutung.

Hans Balmer kommt zurück auf den Begriff des Paradieses: «Richtig paradiesisch ist, wenn die Konsumentinnen und Konsumenten **den realen Preis bzw. Wert der Permakulturprodukte zu bezahlen bereit sind.** Wenn sie idealerweise eine persönliche Beziehung zum Produktionsbetrieb pflegen, gewinnen sie nicht nur Lebensmittel, sondern auch Erholungsraum, Gesundheit und Lebensfreude! Förderung der Permakultur-Landwirtschaft heisst daher auch Nachfrageförderung unter Konsumentinnen und Konsumenten.» •

> «Permakultur ist das bewusste Design sowie die Unterhaltung von landwirtschaftlich produktiven Ökosystemen, die die Diversität, Stabilität und Widerstandsfähigkeit von natürlichen Ökosystemen besitzen.» *Bill Mollison*

[5] *Siehe auch den Artikel zur Mulchsaat auf dem Birchhof auf Seite 14-15 in diesem Heft.*

«Regenerative» Landwirtschaft?

Nikola Patzel. Wer ist der Beste? Sie alle kennen das Hasenrennen des sogenannt ‹konventionellen› Landbaus um die ‹Rohstoffproduktions-Weltrekorde› – während die bekannten Öko-Igel sich für Biolandbau und Ähnliches entschieden, wobei sich ein mancher zunehmend fragte, ob er nicht doch besser auch Hase sein wollte.

Aber jetzt ändert sich die politisch prämierte Aufgabenstellung. Vielleicht. Teile der Gesellschaft, die sich bislang bezüglich Landwirtschaft vor allem für billiges Essen interessierten, verlangt es nun nach Humusaufbau, den jemand machen solle. Eben wegen dieser peinlichen Angelegenheit mit dem menschengemachten Treibhauseffekt durch Verbrennungsabgase und auch Humus-'verbrennung'. Der Wettbewerb um die besten Lösungen für die Bodenbindung von Kohlenstoff – die sich viele nur als ‹technische› denken können – ist eröffnet.

Zwar dürfte die Aufmerksamkeit für die Möglichkeiten von Humuserhaltung und -aufbau durch Biolandbau, Agrarökologie und Permakultur steigen, aber **ein noch neuerer Name ist doch auch etwas Interessantes: Also *regenerative agriculture*,** aus den USA kommend und im Deutschen ebenfalls so oder alternativ «aufbauende Landwirtschaft» genannt. Ein hoher EU-Beamter, gebürtiger Römer, sagte mir dazu im Mai, dieser Fall sei seiner Meinung nach ähnlich gelagert wie jener, dass die Amerikaner unbedingt die **Pizza** erfunden haben wollen. Aber kann man sich einen guten Boden überhaupt backen wie eine gute Pizza?

So oder so werden nun auch in Europa wissenschaftliche Konferenzen anberaumt und Forschungsanträge gestellt derer, die von Anfang an dabei mitwirken wollen. Auch das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) hat sich den Begriff schonmal ins *mission statement* (also seine Aufgabenstellung) geschrieben und eine Arbeitsgruppe dazu gegründet.

Doch eine Frage bleibt: Wer wäre eigentlich der ‹Auf-Bauer› oder das Aufbauende dieser aufbauenden Landwirtschaft: ‹Die› Wirtschaft? ‹Der› Bauer? Die Natur? •